

Nationaler Sozialismus in der Weimarer Sozialdemokratie

Ideologie und Politik des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus

Stefan Vogt

Am 26. November 1932 erschien in der Zeitschrift »Deutsche Republik« ein bemerkenswerter Beitrag des sozialdemokratischen Theoretikers und Mitarbeiters der Theoriezeitschrift »Gesellschaft«, Alexander Schiffrin. Unter dem Titel »Nationaler Linkssozialismus?« setzte er sich äußerst scharf mit einer offensichtlich neuartigen Strömung in der Sozialdemokratie auseinander. Er konstatierte dabei den »grundsätzlich neue[n] Versuch« einer »Synthese von radikalsozialistischer Haltung und aktiver Nationalpolitik«. Angesichts der faschistischen Bedrohung sei dies eine höchst gefährliche Tendenz:

»Ein Linkssozialismus mit nationalen Vorzeichen ist zu einem konsequenten Anti-Faschismus überhaupt nicht fähig. Der Anti-Faschismus setzt das Bewußtsein voraus, daß Sozialismus vom Faschismus durch einen Abgrund getrennt ist, das Bewußtsein der historischen Todfeindschaft. Eine national betonte linkssozialistische Ideologie verhindert die Herausstellung dieser Gegensätzlichkeit, sie führt zu einer direkten Idealisierung des Faschismus. [...] Als Ergebnis einer höheren Synthese von Nationalpolitik und Linkssozialismus kommt eine Mischung aus Rosa Luxemburg, Jean Jaurès, Friedrich Naumann, Hans Zehrer und Ernst Niekisch. Die Front ist entschieden zu weit gefaßt. Man bekommt Kopfschwindel von einer solchen Synthese.«¹

1 Schiffrin, Alexander, Nationaler Linkssozialismus?, in: Deutsche Republik 7 (1932), S. 266–270, hier S. 267, 270. Eine frühere Version dieses Beitrags erschien als: Vogt, Stefan, Der nationale Sozialismus der sozialdemokratischen Jungen Rechten, in: reichwein forum 13 (2008), S. 31–40.

Die angegriffene Gruppe war der Kreis um die »Neuen Blätter für den Sozialismus«.² Diese Zeitschrift fungierte von 1930 bis zu ihrer erzwungenen Einstellung im Juni 1933 als Diskussionsorgan für Sozialdemokraten und der Partei nahestehende Autoren, die sich Gedanken um eine theoretische, kulturelle und in zunehmendem Maße auch politische Erneuerung des Sozialismus machten. Sie profilierte sich als Plattform einer Strömung innerhalb der Sozialdemokratie, die nicht nur die klassenkämpferische Position des linken Flügels in der SPD bekämpfte, sondern auch den »alten« Reformismus der Mitte und der Parteirechten kritisierte. Diese Strömung propagierte eine Abkehr von der traditionellen marxistischen Theorie, wie auch von der traditionellen reformistischen Praxis. Dabei griff sie auf der politischen Rechten, insbesondere in den verschiedenen Fraktionen der sogenannten Konservativen Revolution vertretene autoritäre und nationalistische Ideen auf und nahm auch Kontakt zu deren Vertretern auf. Das Ziel war hier die Schaffung einer gemeinsamen Front gegen Kapitalismus und gegen Nationalsozialismus.³ Die Ideologie der Gruppe lässt sich mit dem Begriff des »nationalen Sozialismus« bezeichnen, den sie auch für sich selbst in Anspruch nahm.⁴ Deren Kern war eine Synthese von Nationalismus und Sozialismus, bei der, anders als im Nationalsozialismus oder im Faschismus, die sozialistischen Wurzeln durchaus sichtbar bleiben sollten.

Die Gründung der »Neuen Blätter für den Sozialismus« bildete den Höhepunkt der Entwicklung dieses Kreises. Seine Geschichte reicht zurück bis zum Beginn der Weimarer Republik und seine ideologischen Wurzeln sind teilweise noch älter. Der Einfluss auf Programmatik und Politik der Weimarer Sozialdemokratie blieb begrenzt, auch wenn einige seiner Mitglieder durchaus pro-

2 Zur Geschichte des Kreises um die »Neuen Blätter für den Sozialismus« vgl. ausführlich Vogt, Stefan, *Nationaler Sozialismus und Soziale Demokratie. Die sozialdemokratische Junge Rechte 1918–1945*, Bonn 2006, worauf dieser Beitrag basiert. Aus der älteren Literatur vgl. unter anderem Beck, Dorothea/Haubach, Theodor/Leber, Julius/Mierendorff, Carlo/Schumacher, Kurt, *Zum Selbstverständnis der » militanten Sozialisten« in der Weimarer Republik*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 26 (1986), S. 87–123; Martiny, Martin, *Die Entstehung und die politische Bedeutung der »Neuen Blätter für den Sozialismus« und ihres Freundeskreises*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 25 (1977), S. 373–419; Smith, Woodruff D., *The Mierendorff Group and the Modernization of German Social Democratic Politics, 1928–33*, in: *Politics and Society* 5 (1975), S. 109–129.

3 Aus der reichhaltigen Literatur zur »Konservativen Revolution« vgl. als Überblick Breuer, Stefan, *Anatomie der Konservativen Revolution*, 2. Auflage, Darmstadt 1995.

4 Vgl. zum Beispiel Heller, Hermann, *Nationaler Sozialismus*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 154–156.

minente Positionen in der Partei erreichten. Es lässt sich nur spekulieren, welche Bedeutung dem Kreis und seinen Vorstellungen zugekommen wäre, wenn die Weimarer Republik nicht 1933 zerstört worden wäre. Bemerkenswert ist jedenfalls der Umstand, dass einige seiner Mitglieder herausragende Rollen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus eingenommen und nicht wenige dies mit ihrem Leben bezahlt haben.

Der vorliegende Beitrag will die Geschichte und Ideologie des Kreises rekonstruieren und dabei deutlich machen, dass es sich trotz teilweise unterschiedlicher Ausprägungen bei einzelnen Protagonisten um eine kohärente Strömung handelte. Auf dieser Grundlage sollen die politischen Konsequenzen, welche die Mitglieder des Kreises aus dieser Ideologie zogen, diskutiert und deren Bedeutung im Kontext des Untergangs der Weimarer Republik eingeschätzt werden.

1. Die organisatorischen und ideologischen Wurzeln des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus

Die organisatorische Keimzelle des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus war der rechte Flügel der Jungsozialisten, der so genannte Hofgeismarkreis.⁵ Zu den führenden Repräsentanten des Kreises zählten unter anderem Theodor Haubach, Franz Osterroth, August Rathmann, Gustav Dahren-dorf und Heinrich Deist. Im Gegensatz zur Mehrheit der Jungsozialisten, die eher dem linken Flügel der Sozialdemokratie zuneigte, wollte sich der Hofgeismarkreis nach den Worten von Rathmann und Osterroth darum bemühen,

»das in der sozialistischen Bewegung noch immer lebendige Mißtrauen gegenüber unserem eigenen Staat und Volk zu überwinden und ein neues po-

5 Zum Weimarer Jungsozialismus vgl. Walter, Franz, »Republik, das ist nicht viel.« Partei und Jugend in der Krise der Weimarer Republik, Bielefeld 2011; Walter, Franz, Nationale Romantik und revolutionärer Mythos. Politik und Lebenswelten im frühen Weimarer Jungsozialismus, Berlin 1986; Lüpke, Reinhard, Zwischen Marx und Wandervogel. Die Jungsozialisten in der Weimarer Republik 1919–1931, Marburg 1984. Vgl. außerdem Hägel, Helmuth, Die Stellung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen zu Staat und Partei in den Anfangsjahren der Weimarer Republik, in: Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 12 (1976), S. 166–216.

sitives Volksbewußtsein, eine klar entschiedene Staatsgesinnung zu erarbeiten.«⁶

Im Zentrum des politischen Denkens des Hofgeismarkreises stand von Anfang an das Thema der Nation. Daher war es auch kein Zufall, dass sich der Kreis im Anschluss an eine Tagung im hessischen Hofgeismar im Frühjahr 1923 gebildet hatte, unter dem Eindruck der Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppen und der damit verbundenen nationalen Aufregung.⁷ Die Debatte, die danach im neu geschaffenen Diskussionsorgan der Gruppe, dem »Politischen Rundbrief des Hofgeismarkreis«, über sozialistische Außenpolitik geführt wurde, stand im Zeichen der, wie es Gustav Warburg formulierte, »Befreiung von Versailler Fesseln« und der »Wiedererwerbung deutscher Weltgeltung«.⁸ Ebenso drehten sich die Auseinandersetzungen mit der linken Mehrheit innerhalb der jungsozialistischen Bewegung um die Frage, welchen Stellenwert der Nation in der Ideologie und Politik der Sozialdemokratie zukommen sollte.⁹ Anlass für den Austritt der Hofgeismarer aus der jungsozialistischen Bewegung Anfang 1926 war eine Unvereinbarkeitserklärung der Reichsleitung der Jungsozialisten gegenüber den Positionen von Ernst Niekisch und ihr Antrag an die Parteiführung, ein Parteiausschlussverfahren gegen ihn einzuleiten. Niekisch, der in der Münchner Räterepublik aktiv und da-

-
- 6 Einladungstext zur Tagung in Hofgeismar, zitiert nach Osterroth, Franz, Der Hofgeismarkreis der Jungsozialisten, in: Archiv für Sozialgeschichte 4 (1964), S. 525–569, hier S. 536.
 - 7 Zu Ablauf und Atmosphäre der Tagung vgl. O., Fr., Bericht über die Tagung, in: Jungsozialistische Blätter 2 (1923), S. 83–107. Vgl. auch seine spätere Darstellung in Osterroth, Hofgeismarkreis, S. 535–544; Osterroth, Franz, Erinnerungen 1900 bis 1934, Archiv der Sozialen Demokratie, Nachlass Franz Osterroth, Box 1., S. 116–122.
 - 8 Warburg, Gustav, Warum ist der Pakt von Locarno ein Fortschritt? In: Politischer Rundbrief des Hofgeismarkreis 5 (Jan. 1926), S. 17–27, Zitate S. 17, 27. Vgl. auch Deist, Heinrich, Die außenpolitische Woche in Gudensberg, in: Jungsozialistische Blätter 3 (1924), S. 189–191.
 - 9 Vgl. vor allem die Debatte bei der dritten Reichskonferenz der Jungsozialisten in Jena im April 1925, bei der für den Hofgeismarkreis Hermann Heller und für den linken »Hannoveranerkreis« Max Adler sprachen. Die Referate sowie das Protokoll der anschließenden Diskussion sind abgedruckt als Heller, Hermann, Staat, Nation und Sozialdemokratie, in: Hermann Heller, Gesammelte Schriften, Band 1. Orientierung und Entscheidung. Herausgegeben von Martin Drath, Gerhart Niemeyer, Otto Stammer, Fritz Borinski und Christoph Müller, Leiden 1971, S. 527–563. Vgl. auch die Darstellung bei Osterroth, Hofgeismarkreis, S. 550–556.

nach Mitglied des Hofgeismarkreises gewesen war, verfolgte eine Synthese aus linkssozialdemokratischen und nationalistischen Positionen und wurde später zu einem der Begründer der nationalrevolutionären Richtung innerhalb der Konservativen Revolution.¹⁰ Zwar teilten die übrigen Hofgeismarer nicht mehr die sich immer stärker auf die Sowjetunion orientierenden Vorstellungen Niekischs, und beide Seiten gingen inzwischen getrennte politische Wege. Dennoch war man nicht bereit, die demonstrative Distanzierung vom Nationalismus zu akzeptieren, die der Ausschluss Niekischs bedeutete. In all diesen Punkten zeigte sich: das politische Programm des Hofgeismarkreises sollte ein nationaler Sozialismus sein.

Es lassen sich mehrere intellektuelle Wurzeln ausmachen, die den nationalen Sozialismus des Hofgeismarkreises und des späteren Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus prägten. Erstens griffen die jungen Sozialdemokraten schon bestehende nationalistische Traditionen auf, die sich bereits in der wilhelminischen Sozialdemokratie herausgebildet hatten und im so genannten »Kriegssozialismus« während des Ersten Weltkriegs einige Bedeutung erlangen konnten. Zweitens nahmen die Jungsozialisten Einflüsse aus der bürgerlichen Jugendbewegung auf und damit auch einige der völkischen und konservativ-revolutionären Elemente, die in deren Ideologie enthalten waren. Beides, Kriegssozialismus und Jugendbewegung, war für die Jungsozialisten attraktiv, weil sie vielfach selbst der Frontgeneration angehörten. Drittens lieferte Hermann Heller mit seinem Buch »Sozialismus und Nation«, das 1925 auf Betreiben der Hofgeismarer im Arbeiterjugendverlag erschienen war, einen zentralen ideologischen Bezugspunkt für die Gruppe. Viertens schließlich griffen die Jungsozialisten Ideen des ethischen und religiösen Sozialismus auf, wie sie insbesondere von Hendrik de Man in seinem Buch »Zur Psychologie des Sozialismus« und vom religiös-sozialistischen Berliner Kreis um Paul Tillich und Eduard Heimann entwickelt wurden. Intellektuelle wie Heller, de Man und Tillich wurden schließlich auch die wichtigsten Bündnispartner der Hofgeismarer Jungsozialisten bei der Bildung einer eigenständigen Strömung innerhalb der Sozialdemokratie.

Diese vier Wurzeln sollen im Folgenden knapp skizziert werden. Zunächst zum Kriegssozialismus. Der Begriff des Kriegssozialismus geht auf einen

10 Zu Niekisch vgl. Pittwald, Michael, Ernst Niekisch. Völkischer Sozialismus, nationale Revolution, deutsches Endimperium, Köln 2002; Dupeux, Louis, »Nationalbolschewismus« in Deutschland 1919–1933. Kommunistische Strategie und konservative Dynamik, München 1985.

Artikel zurück, den Paul Lensch im Januar 1915 in der Frankfurter sozialdemokratischen Zeitung »Volksstimme« publiziert hatte.¹¹ Zu den führenden Vertretern des Kriegssozialismus zählten neben Lensch unter anderem Konrad Haenisch und Heinrich Cunow sowie der Soziologe Johann Plenge, der das Schlagwort der »Ideen von 1914« geprägt hatte.¹² Die Kriegssozialisten bestimmten nie den offiziellen Kurs der Sozialdemokratie. Sie selbst waren aber wiederum nur die radikale Variante einer breiteren nationalistischen Tendenz, die in Teilen der Parteiführung und in Zeitschriften wie den »Sozialistischen Monatsheften« Unterstützung fand. Die Kriegssozialisten propagierten den deutschen Sieg im Weltkrieg als notwendige Voraussetzung für die Errichtung des Sozialismus. Sie definierten diesen dabei in scharfer Abgrenzung gegen den vor allem in England verorteten Individualismus und Liberalismus. Tatsächlich habe Deutschland mit der Kriegswirtschaft bereits entscheidende Schritte in Richtung auf einen solchen Sozialismus getan. »Unter der Not des Krieges«, so Johann Plenge in seiner Schrift »1789 und 1914«,

»schlug die sozialistische Idee in das deutsche Wirtschaftsleben ein, seine Organisation wuchs in einem neuen Geiste zusammen, und so gebar die Selbstbehauptung unserer Nation für die Menschheit die neue Idee von 1914, die Idee der deutschen Organisation, die Volksgenossenschaft des nationalen Sozialismus.«¹³

Diese Ideen eines spezifisch deutschen und explizit antiliberalen Sozialismus wurden vor allem durch Eduard Heimann an die Jungsozialisten des Hofgeismarkreises vermittelt. Heimann hatte sich bereits 1915 mit kriegsso-

11 Zitiert nach dem Nachdruck im Vorwärts, 5. Februar 1915, Beilage. Die Vorwärts-Redaktion distanzierte sich in einem ausführlichen Kommentar von den Thesen Lenschs.

12 Zum Kriegssozialismus vgl. Krüger, Dieter, Kriegssozialismus. Die Auseinandersetzung der Nationalökonomien mit der Kriegswirtschaft 1914–1918, in: Michalka, Wolfgang (Hg.), Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse, München 1994, S. 506–529; Robert Sigel, Die Lensch-Cunow-Haenisch-Gruppe. Eine Studie zum rechten Flügel der SPD im Ersten Weltkrieg, Berlin 1976; Huhn, Willy, Etatismus – »Kriegssozialismus« – »Nationalsozialismus« in der Literatur der deutschen Sozialdemokratie, in: Neue Kritik, 10 (1970), Nr. 55/56, S. 67–111. Zu Plenge vgl. Beßlich, Barbara, Wege in den »Kulturkrieg«. Zivilisationskritik in Deutschland 1890–1940, Darmstadt 2000, S. 261–326.

13 Plenge, Johann, 1789 und 1914. Die symbolischen Jahre in der Geschichte des politischen Geistes, Berlin 1916, S. 82.

zialistischen und eng an die Arbeiten Plenges angelehnte Aufsätze hervorgetan und stieß nach dem Krieg zum Hofgeismarkreis.¹⁴

Eduard Heimann repräsentierte nicht nur die Kontinuität nationalistischer Tendenzen innerhalb der Sozialdemokratie, sondern auch die Übernahme solcher Überzeugungen aus der bürgerlichen Jugendbewegung. Die Gründung der jungsozialistischen Bewegung war selbst bereits das Ergebnis der Aufnahme jugendbewegter Vorstellungen in der Arbeiterjugend gewesen. In dieser bildete sich aber schnell ein noch stärker an der bürgerlichen Jugendbewegung orientierter, so genannter »jungdeutscher« Flügel, der die Elemente des politischen Irrationalismus in der jugendbewegten Ideologie besonders betonte.¹⁵ Bevor Heimann 1921 zu den Jungsozialisten stieß, war er in der freideutschen Jugendbewegung aktiv gewesen, und nun machte er sich innerhalb des Jungsozialismus für die Aufnahme dieser Elemente stark.¹⁶ »In der Reihe der menschlichen Gemeinschaften kommt dem Volk eine überragende Bedeutung zu«, schrieb Heimann in den »Jungsozialistischen Blättern«. »Sozialismus ist gewiß nur als Gemeinschaft eines sich als Volk empfindenden Volkes möglich, wie denn umgekehrt Volk nicht auf Klassengrundlage, sondern nur in sozialistischer Gliederung denkbar ist.« Auch im Sozialismus sei eine unmittelbare Zugehörigkeit des Einzelnen zur Menschheit nicht möglich. »Diese Einsicht in das Wesen der Gemeinschaft«, so Heimann, »verdankt der Sozialismus dem konservativen Weltbilde«.¹⁷

14 Heimann, Eduard, Ueber Individualismus und Solidarismus in der kapitalistischen Konzentration, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 39 (1915), S. 741–766; Heimann, Eduard, Vom neuen Wirtschaftsgeist, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 41 (1916), S. 758–768.

15 Vgl. Kieler Leitsätzen der freideutschen Jungsozialisten, verfasst von Johannes Schult 1921, zitiert nach Osterroth, Franz, Der Hofgeismarkreis, S. 529; Erich Fäse, Das geistige Wollen der Jungsozialisten, in: Arbeiter-Bildung 1 (1920), S. 16–17; Haase, Gustav, Jungsozialisten und Arbeiterjugend, in: Jungsozialistische Blätter 1 (1922), S. 75–77; Haase, Gustav, Gemeinschaft oder Organisation? In: Jungsozialistische Blätter 1 (1922), S. 139–141; Spengler, Walter, Was not tut! In: Jungsozialistische Blätter 2 (1923), S. 9–10.

16 Heimann war Mitglied der Neuen Akademischen Gemeinschaft in Heidelberg und der Deutschen Akademischen Freischar, und er publizierte regelmäßig in der Zeitschrift »Freideutsche Jugend«.

17 Heimann, Eduard, Offener Brief an Alma de l'Aigle, in: Jungsozialistische Blätter, Heft 8 (April 1921), S. 86–86, Zitate S. 86. Vgl. auch Walter Spengler, Volksgemeinschaft, in: Jungsozialistische Blätter 1 (1922), S. 162–163, sowie das gesamte Februarheft 1923 der Jungsozialistischen Blätter, das von den »freideutsch« orientierten Berliner Jungsozialisten bestritten wurde und sich dem Thema »Volk« widmete.

Aus diesem Flügel der Jungsozialisten ging dann auch der Hofgeismarkreis hervor.

Die theoretische Grundlage für die Bemühungen des Hofgeismarkreises um eine Verbindung von Nationalismus und Sozialismus lieferte Hermann Heller mit seiner Schrift »Sozialismus und Nation« von 1925.¹⁸ Heller war durch seine Tätigkeit in der Leipziger Volkshochschule in Kontakt mit dem Hofgeismarkreis gekommen. In seiner Schrift kritisierte er den Nationsbegriff des Austromarxisten Otto Bauer, der eine Theorie des Nationalismus auf historisch-materialistischer Grundlage entwickelt hatte.¹⁹ Dem stellte Heller eine substantialistische Definition der Nation entgegen. »Die stärksten und dauerndsten menschlichen Vergemeinschaftungen«, so begann Heller seine Ausführungen über das »Wesen der Nation«,

»beruhen nicht auf organisatorischer, zweckbewusster Interessenverbindung, sondern haben einen organischen, naturhaften Kern. Die wichtigsten naturhaften Bedingungen, welche die Menschen ohne ihr Zutun zusammenführen und von anderen absondern, sind das Blut und der Boden, die Abstammung und die Landschaft. Beide bilden auch natürliche Grundlagen der Nation.«²⁰

Daraus ergaben sich für Heller entscheidende Konsequenzen für das Verhältnis von Sozialismus und Nation.

»Die Nation ist eine endgültige Lebensform, die durch den Sozialismus weder beseitigt werden kann noch beseitigt werden soll. Sozialismus bedeutet keineswegs das Ende, sondern die Vollendung der nationalen Gemeinschaft, nicht die Vernichtung der nationalen Volksgemeinschaft durch die Klasse, sondern die Vernichtung der Klasse durch eine wahrhaft nationale Volksgemeinschaft.«²¹

18 Heller, Hermann, Sozialismus und Nation, in: Gesammelte Schriften, Band 1, S. 437–526. Zu den Bemühungen der Hofgeismarer um die Herausgabe der Schrift vgl. Brief Franz Osterroth an Fritz Borinski vom 23. Februar 1983, in: Institut für Zeitgeschichte München, Nachlass Fritz Borinski, ED 340, Box 13; Osterroth, Hofgeismarkreis, S. 547.

19 Vgl. Bauer, Otto, Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, Wien 1924.

20 Heller, Sozialismus und Nation, S. 452.

21 Ebenda, S. 468.

Heller stellte hier einen Nationsbegriff zur Verfügung, der zwar im traditionellen sozialdemokratischen Nationsverständnis wurzelte, sich zugleich aber von diesem, wie auch von den Vorstellungen Otto Bauers, deutlich unterschied. »Nation« bedeutete zwar weiterhin die politische und soziale Teilhabe aller an der Gesellschaft. Sie bedeutete dies jedoch auf der Grundlage einer primär vorhandenen völkischen Gemeinschaft. Heller wurde auch direkt für den Hofgeismarkreis aktiv, publizierte im »Politischem Rundbrief« und nahm an Tagungen des Kreises teil.²² Als sich bei der Reichskonferenz der Jungsozialisten Ostern 1925 in Jena der Hofgeismarkreis und der linken Flügel zur entscheidenden Auseinandersetzung um die zukünftige Ausrichtung des Jungsozialismus gegenüberstanden, war es Heller, der die Position der Hofgeismarer vertrat.²³

Die vierte und am wenigsten eindeutige ideologische Wurzel des nationalen Sozialismus des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus war der ethische und religiöse Sozialismus. Dass im ethischen und religiösen Sozialismus Quellen nationalistischen Denkens zu finden sein sollen, scheint auf den ersten Blick wenig überzeugend, zumal er durchaus auch zur Begründung eines dezidiert antinationalen Sozialismus dienen konnte. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass ethischer und religiöser Sozialismus eine Anschlussstelle für Nationalismus bereitstellte, die materialistische Formen des Sozialismus kaum bieten konnten. Die Idee, die materialistische durch eine ethische Grundlage des Sozialismus zu ersetzen, findet sich bereits im Revisionismus Eduard Bernsteins und war in der Sozialdemokratie zu Beginn der Weimarer Republik weit verbreitet. Der ethische Sozialismus entkoppelte die Begründung des Sozialismus von der materiellen Entwicklung der Gesellschaft, also der Entwicklung der Produktions- und Eigentumsverhältnisse, und wies sie dem Bereich eines ethisch definierten Sollens zu. Die entscheidende Grundlage dafür bildete die neukantianische Philosophie, die schon Bernstein von Friedrich Albert Lange rezipiert hatte und die von den Philosophen der Marburger Schule, vor allem Hermann Cohen und der bereits erwähnte Paul Natorp, systematisch weiterentwickelt worden war.

Vor dem Hintergrund der Krise des Rationalismus und Liberalismus seit dem Ende des 19. Jahrhunderts schien nun aber eine rein idealistische Begrün-

22 Vgl. zum Beispiel Heller, Hermann, Sozialistische Aussenpolitik?, in: Politischer Rundbrief des Hofgeismarkreises 1, Oktober 1924, S. 6–8; Hermann Heller, Die innenpolitische Entscheidung, in: Politischer Rundbrief des Hofgeismarkreises 3, April 1925, S. 68–72.

23 Vgl. Heller, Staat, Nation und Sozialdemokratie.

derung der sozialistischen Ethik nicht mehr auszureichen. Schon Cohen verortete die Ethik anstatt bei den Individuen beim – allerdings explizit als liberal gedachten – Staat.²⁴ Paul Natorp zog in seinen während des Weltkrieges publizierten Schriften daraus die Konsequenz, dass Deutschland für den Sozialismus kämpfe.²⁵ Vor allem aber entwickelte er Vorstellungen, welche die Individuen nicht mehr in erster Linie als vernunftbegabte Einzelne und als Träger von Ideen, sondern als Teile eines organischen Ganzen begriffen und damit anschlussfähig waren für organische und irrationalistische Ideologien.²⁶ Die Ethik wurde nun in den Kategorien einer kollektiven Psychologie und eines irrationalen Glaubens in substantialistischer Weise neu gefasst. Stärker noch war dies bei Hendrik de Man der Fall.

De Mans Buch »Zur Psychologie des Sozialismus«, das 1926 im Eugen Diederichs Verlag erschien, wurde schnell zum Bestseller der sozialdemokratischen Literatur der Weimarer Republik und stieß vor allem bei den Jungsozialisten des Hofgeismarkreises auf eine äußerst positive Resonanz.²⁷ De Man erklärte darin, die Quelle des sozialistischen Denkens sei nicht in einer bestimmten Klassenlage und dem daraus abgeleiteten Klasseninteresse zu suchen, sondern in einer »fast unendliche[n] Mannigfaltigkeit von

24 Vgl. Cohen, Hermann, Ethik des reinen Willens. Werke Band 7, Hildesheim/Zürich/New York 1981, S. 80–81.

25 Vgl. Natorp, Paul, Deutscher Weltberuf. Band 2: Die Seele des Deutschen, Jena 1918, insbesondere S. 7–35, S. 196.

26 Vgl. vor allem Natorp, Paul, Sozialidealismus. Neue Richtlinien sozialer Erziehung, 2. Auflage, Berlin 1922.

27 De Man, Hendrik, Zur Psychologie des Sozialismus, Jena 1926. Vgl. die Rezensionen von August Rathmann und Haubach, Theodor, August Rathmann, Zur Erneuerung des Sozialismus, in: Politischer Rundbrief des Hofgeismarkreises 5 (Januar 1926), S. 27–30; Haubach, Theodor, Hendrik de Man: Psychologie des Sozialismus, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 56 (1926), S. 254–258; sowie die private Reaktion Rathmanns: Brief von August Rathmann an Hendrik de Man v. 10. Dezember 1925, in: Internationales Institut für Sozialgeschichte Amsterdam, Nachlass Hendrik de Man, Nr. 190. De Man hatte das Buch explizit an die Jungsozialisten adressiert, von denen er sich die Erneuerung des Sozialismus in seinem Sinne versprach: »Ich wünsche von diesem Buche nicht weniger und nicht mehr, als daß es dem Jungsozialismus zum Arbeitsprogramm werden möge.« De Man, Psychologie, S. 7. Vgl. auch die Reaktion von Carl Mierendorff auf das Buch: Carl Mierendorff, Erneuerung des Sozialismus, in: Hessischer Volksfreund, 3. März 1926 und 4. März 1926, Beilage; Brief von Carl Mierendorff an Hendrik de Man v. 26. Februar 1926, in: Internationales Institut für Sozialgeschichte Amsterdam, Nachlass Hendrik de Man, Nr. 190.

Gefühlslagen [...], die kulturellen, ethischen und ästhetischen Ursprungs sind.«²⁸ Daher sei der Materialismus für die Begründung des Sozialismus untauglich, an seine Stelle müsse die Psychologie treten. Im Kapitalismus, so de Man, würden eine ganze Reihe elementarer Triebe der Arbeiter nicht befriedigt, so dass die Arbeiterschaft an einem kollektiven »Minderwertigkeitskomplex« leide. Aus diesem Grunde habe die Arbeiterbewegung von Anfang an den »Charakter einer sittlichen Auflehnung gegen eine als ungerecht empfundene Klassenherrschaft« besessen.²⁹ Diese Auflehnung sei aber nicht rational, sondern intuitiv motiviert. Den Rationalismus deutete de Man als Relikt des 19. Jahrhunderts, der von den philosophischen und humanwissenschaftlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts überwunden sei. An die Stelle begrifflicher Konstruktionen als Grundlage menschlichen Handelns trat eine substantialistische Größe: die triebhafte Veranlagung des Menschen, die bestimmte Willensvorstellungen erzeuge. »Unsere Zeit sagt nicht mehr: ›Ich denke, also bin ich‹, sondern: ›Ich will, also bin ich‹«, so brachte dies de Man auf den Punkt.³⁰

Während die Entscheidung zum Sozialismus für de Man jedoch eine Frage des Willens war und er damit trotz aller Psychologisierungen letztlich ihm Rahmen einer idealistischen Vorstellung verblieb, ging der religiöse Sozialismus, wie ihn Paul Tillich und der Berliner Kreis vertraten, noch einen Schritt weiter.³¹ Zwischen dem Berliner Kreis und dem Hofgeismarkkreis bestand schon früh eine Verbindung über Eduard Heimann. Seit 1925 entwickelte sich dies zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit, und Tillich wurde schließlich zu einer zentralen Figur für die Formierung des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus. Tillich und Heimann zeigten sich mit de Man zunächst darin einig, dass der Sozialismus nicht eine Frage der Vernunft, sondern eine Frage des Glaubens sei und seine Begründung daher nur eine irrationale sein kön-

28 De Man, *Psychologie*, S. 135.

29 Ebenda, S. 164.

30 Ebenda, S. 37.

31 Zu Tillichs politischen Positionen seiner Bedeutung für den Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus vgl. Vogt, Stefan, *Die Sozialistische Entscheidung*. Paul Tillich und die sozialdemokratische Junge Rechte in der Weimarer Republik, in: Danz, Christian/Schüßler, Werner/Sturm, Erdmann (Hg.), *Tillich und der religiöse Sozialismus*. Internationales Jahrbuch der Tillich-Forschung, Band 4, Wien/Berlin 2009, S. 35–52; außerdem Schreiber, Gerhard/Schulz, Heiko (Hg.), *Kritische Theologie*. Paul Tillich in Frankfurt (1929–1933), Berlin 2025.

ne.³² Während de Man aber den Glauben an den Sozialismus in den Köpfen der Menschen verortete, widersprach ihm genau hierin Eduard Heimann. Es sei dies eine »idealistisch-voluntaristische Auseinanderreißung von Sein und Sollen.«³³ Sinn werde dem Sein aber nicht von außen durch einen willkürlichen Akt des Denkens hinzugefügt, sondern er wohne ihm inne. Alles Leben sei wesenhaft und könne diesem Wesen daher auch entfremdet sein. Aufgabe des Sozialismus sei eine Überwindung dieser Entfremdung.³⁴ Die Erweiterung, die der Berliner Kreis hier für die Ideologie des sich formierenden Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus vorschlug, bestand, wie Heimann später selbst konstatierte, in der Einbeziehung lebensphilosophischer Elemente.³⁵ Der ethische und insbesondere der religiöse Sozialismus hatte die materialistische Basis des Sozialismus beseitigt, um dadurch schließlich nur das Bedürfnis nach einer noch substantialistischeren Grundlage zu schaffen. Genau diese Rolle konnte und sollte für den Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus die Nation übernehmen.

2. Der Nationalismus des Kreises der Neuen Blättern für den Sozialismus

Im Folgenden werden einige Kernelemente des Nationalismus des Kreises der Neuen Blättern für den Sozialismus herausgearbeitet, wie er sich am Ende der Weimarer Republik darstellte. Dabei soll die Vielschichtigkeit der Debatte des Kreises um die Nation deutlich gemacht und gleichzeitig gezeigt werden, dass dieser Debatte eine Reihe gemeinsamer Überzeugungen zugrunde lagen. Diese Überzeugungen waren dafür verantwortlich, dass der Kreis der Neuen Blättern für den Sozialismus insgesamt nicht nur politische Ideen entwickelte, die

32 Eine direkte Debatte lieferten sich Heimann und de Man auf der Konferenz »Sozialismus aus dem Glauben« 1928 in Heppenheim, die der inhaltlichen Klärung der Position des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus dienen sollte. Vgl. Sozialismus aus dem Glauben. Verhandlungen der sozialistischen Tagung in Heppenheim a. B. Pfingstwoche 1928, Zürich/Leipzig 1929.

33 Heimann, Eduard, Die Begründung des Sozialismus. Korreferat, in: Sozialismus aus dem Glauben, S. 64–89, Zitat S. 65.

34 Vgl. ebenda, S. 65–66.

35 Heimann, Eduard, Warum SPD? In: Neue Blätter für den Sozialismus 2 (1931), S. 590–603, hier S. 592–593, Anm. 1.

von den sonst in der Sozialdemokratie vertretenen Positionen erheblich abwichen, sondern dass sie auch Teilen der radikalen Rechten offene Bündnisavancen machte und zu einer höchst problematischen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus kam. Diese Überzeugungen waren jedoch auch dafür verantwortlich, dass es schließlich zu keinem Bündnis mit der radikalen Rechten kam und der Weg vieler Mitglieder des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus nicht in die Kollaboration, sondern in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus führte.

Der erste Grundkonsens im Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus bestand darin, dass die Sozialdemokratie die Bedeutung der nationalen Fragen unterschätzt, und dass der Marxismus einen verengten und negativen Nationsbegriff habe, den es zu überwinden gelte. »Gehemmt von den vagen kosmopolitischen Vorstellungen des vulgären Marxismus«, hieß es in den »Neuen Blättern für den Sozialismus«, »hat die Partei es versäumt, sich zum Organ jener leidenschaftlichen nationalen Bewegung zu machen, die bei einem Volke, das so, wie das deutsche mißhandelt und ausgebeutet worden ist, selbstverständlich sein muß.«³⁶ Den direkten theoretischen Bezugsrahmen für ein alternatives Nationsverständnis bildeten erneut die Positionen Hermann Hellers. In seinem Aufsatz »Nationaler Sozialismus« definierte er die Nation als eine »Wesensgemeinschaft, die jeder, der in ihr lebt, auch ohne sein Wissen und Wollen, durch seine Selbstgestaltung verwirklicht.«³⁷ Wie schon in Hellers Schrift »Sozialismus und Nation« findet sich auch hier ein höchst ambivalenter Nationsbegriff, der zwischen politischen und völkischen Vorstellungen, zwischen »Selbstgestaltung« und »Wesensgemeinschaft« oszilliert.³⁸ Diese Ambivalenz kennzeichnete die gesamte Debatte des Kreises

36 Geyer, Florian, Die Sozialdemokratie am Scheidewege, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), 449–458, Zitat. S. 455. Vgl. auch Die Sieger von übermorgen, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 505–517; Rathmann, Nationale Politik; Laun, Rudolf, Die auswärtige Politik der Sozialdemokratie und die Zollunion, in: Neue Blätter für den Sozialismus 2 (1931), S. 249–255; Geyer, Florian, Zwischen den Entscheidungen, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 169–179; Eck, Thomas, Nation – Sozialismus und Nationalismus, in: Neue Blätter für den Sozialismus 4 (1933), S. 8–15.

37 Heller, Nationaler Sozialismus, S. 155.

38 Die hier benutzten Kategorien knüpfen konzeptionell an die klassische Unterscheidung der Nationalismusforschung zwischen subjektivistischem und objektivistischem, oder auch politischem und völkischem Nationsbegriff an. Vgl. dazu insbes. Kohn, Hans, Die Idee des Nationalismus, Frankfurt a.M. 1962.

der Neuen Blätter für den Sozialismus um die Nation, so auch August Rathmanns programmatischem Aufsatz »Nationale Politik«, der in den ersten beiden Heften der »Neuen Blätter für den Sozialismus« erschien. Für Rathmann war die Nation »nichts anderes als das seiner selbst bewußte Volk«. ³⁹ Die Bezugnahme auf das Volk transportierte hier einerseits die Forderung nach Befreiung aus der bisherigen sozialen und kulturellen Unmündigkeit und damit nach einer Demokratisierung der Gesellschaft. ⁴⁰ Sie beinhaltete andererseits das Postulat einer übergeschichtlichen und natürlichen Grundlage für das Handeln der Menschen und damit auch für den Sozialismus. ⁴¹ Diese beiden an sich widersprüchlichen Konzepte von Nation – hier politisch, dort völkisch – wurden miteinander in Einklang gebracht, indem man dem Volksbegriff eine eigentümliche Wendung gab: das Volk wurde zum Subjekt der Geschichte. »Wenn ein Volk«, so Rathmann, »sich im Kampfe gegen fremde Gewalthaber behauptet hat und daran zum Selbstbewußtsein erwacht ist, muß es diese Wendung vom politischen Objekt zum Subjekt notwendig auch im Innern vollziehen.« ⁴² Wurde die Nation als personifizierter Akteur der Geschichte verstanden, so konnte sie zugleich eine quasi-natürliche Einheit und ein politischer Akteur sein und damit die Rolle einnehmen, die der Marxismus traditionell der Arbeiterklasse zugewiesen hatte. Der Sozialismus konnte in dieser Vorstellung zum nationalen Sozialismus werden ohne dass er dabei aufhören musste, Sozialismus zu sein.

Die Art und Weise, wie der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus Nation definierte und mit Sozialismus verband, zeigt auffällige Gemeinsamkeiten mit den Ideen einer Reihe von Vertretern der Konservativen Revolution. Viele Autoren der Konservativen Revolution, von Oswald Spengler bis Ar-

39 Rathmann, August, Nationale Politik, in: Neue Blätter für den Sozialismus 1 (1930), S. 29–37 und S. 60–72, hier S. 29.

40 Vgl. ebenda, S. 67. Vgl. auch Borinski, Fritz, Revolution des 20. Jahrhunderts – Revolution von rechts?, in: Neue Blätter für den Sozialismus 2 (1931), S. 387–392, hier S. 392.

41 Vgl. Rathmann, Nationale Politik, S. 64. Vgl. auch Borinski, Fritz, Der Weg des Proletariats, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 35–39; Klatt, Fritz, Gedankenschumpfung im öffentlichen Leben, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 291–299; Heimann, Eduard, Sozialismus und Mittelstand, Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 356–371; Heller, Hermann, Ziele und Grenzen einer deutschen Verfassungsreform, in: Neue Blätter für den Sozialismus 3 (1932), S. 576–580.

42 Rathmann, Nationale Politik, S. 29. Vgl. auch Heimann, Sozialismus und Mittelstand, S. 371; Bergsträsser, Arnold, Deutschland und die europäische Politik, Neue Blätter für den Sozialismus 1 (1930), S. 529–535, hier S. 530; Heller, Ziele und Grenzen, S. 577–578.

thur Moeller van den Bruck, entwarfen ebenfalls Synthesen von Sozialismus und Nationalismus. Was dabei unter Nation verstanden wurde variierte freilich kaum weniger als die jeweiligen Definitionen von Sozialismus. Während Jungkonservative wie Moeller van den Bruck, Wilhelm Stapel und Edgar Julius Jung weitgehend biologistische Vorstellungen vertraten, enthielt die Nation bei Oswald Spengler und mehr noch bei Ernst Jünger auch kulturalistische und politische Motive.⁴³ Noch stärker politisch argumentierten Carl Schmitt und Hans Freyer, sowie die Autoren des Tat-Kreises um Hans Zehrer und der Schwarzen Front um Otto Strasser.⁴⁴ Dies bedeutete jedoch keineswegs, dass bei diesen Autoren ein wirklich politischer Nationsbegriff vorlag. Stattdessen wurde ein durchaus biologistisch verstandenes Volk durch einen voluntaristischen oder mythischen Akt, dessen Agent zumeist der Staat war, zur Nation und dadurch zum Subjekt der Geschichte. »Indem das Volk durch das System der industriellen Gesellschaft durchbricht«, schrieb zum Beispiel Hans Freyer, »wird der gesellschaftlich erfüllte, gesellschaftlich neutralisierte Staat gleichsam von innen her umgestülpt. In den Subjektlosen schießt ein drängendes,

43 Auch zwischen den verschiedenen Vertretern der »jungkonservativen« Strömung gab es durchaus ausgeprägte Unterschiede. Vgl. zum Beispiel Moeller van den Bruck, Arthur, Rasse, in: Arthur Moeller van den Bruck, *Das Recht der jungen Völker. Sammlung politischer Aufsätze*. Herausgegeben von Hans Schwarz, Berlin 1932 (Orig.: 1924), S. 202–206; Jung, Edgar Julius, *Die Herrschaft der Minderwertigen*, 3. Auflage, Berlin 1930 (Orig. 1927), S. 112–128; Stapel, Wilhelm, Volk und Staat, in: Felix Krüger (Hg.), *Philosophie der Gemeinschaft*. 7 Vorträge, Berlin 1929, S. 44–58; Spengler, Oswald, *Der Untergang des Abendlandes*, Band 2, München 1922, S. 202–207; Jünger, Ernst, Blut, in: *Stahlhelm-Jahrbuch 1927*, S. 68–73; Ernst Jünger, *Großstadt und Land*, in: *Deutsches Volkstum* 28 (1926), S. 577–588.

44 Vgl. zum Beispiel Zehrer, Hans, *Der Weg ins Chaos*, in: *Die Tat* 21/II (1929/30), S. 563–577; Zehrer, Hans, *Der Sinn der Krise*, in: *Die Tat* 23/II (1931/32), S. 937–957, hier S. 937–942; Hans Zehrer, *Revolution oder Restauration?* In: *Die Tat*, 24/I (1932/33), H. 5, August 1932, S. 353–393; Schmitt, Carl, *Der Begriff des Politischen*, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 58 (1927), S. 1–33; Freyer, Hans, *Revolution von rechts*, Jena 1931; Zehrer, Hans, *Gemeinschaft und Volk*, in: Krüger, Philosophie der Gemeinschaft, S. 7–22; Strasser, Otto, *Aufbau des Deutschen Sozialismus*, Leipzig 1932, S. 15–17; *Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten*, Die 14 Thesen der Deutschen Revolution!, abgedruckt in: Moreau, Patrick, *Nationalsozialismus von links. Die »Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten« und die »Schwarze Front« Otto Strassers 1930–1935*, Stuttgart 1985, S. 240–242. Zum Nationalismus des Tat-Kreises vgl. Fritzsche, Klaus, *Politische Romantik und Gegenrevolution. Fluchtwege in der Krise der bürgerlichen Gesellschaft: Das Beispiel des »Tat«-Kreises*, Frankfurt a.M. 1976, S. 148–167.

tatbereites Subjekt ein.«⁴⁵ Besonders die Ideen von Freyer und Zehrer wurden in den »Neuen Blättern für den Sozialismus« lebhaft diskutiert und, wenn auch nicht ohne Kritik, so doch durchaus positiv rezipiert.⁴⁶ Man war sich mit diesen Autoren einig, dass die Nation zwar eine politische Kategorie darstellte, ihr aber das Volk als eine natürliche Einheit zugrunde liege. Und man war sich ihnen einig, dass das Volk den Schritt von der nur natürlichen zur auch politischen Einheit dadurch vollzog, dass es als diese Einheit zum Subjekt der Geschichte und damit zur Nation wurde. Der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus partizipierte hierin unmittelbar am nationalistischen Diskurs der radikalen Rechten.

Dass sich die Rezeption der Konservativen Revolution auf die am stärksten politisch argumentierenden Autoren dieser Strömung konzentrierte ist jedoch bereits ein erster Hinweis auf die Grenzen dieser Partizipation. Der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus blieb bei allen ihren Bemühungen, sich den nationalistischen Ideologien der radikalen Rechten zu öffnen, den intellektuellen und politischen Traditionen der Sozialdemokratie verpflichtet. Dies schloss es von vornherein eine vollständige und unhinterfragte Übernahme dieser Ideologien aus. Die feste Verankerung in der Sozialdemokratie verhinderte darüber hinaus, dass die Gruppe dieselben politischen Konsequenzen aus ihrem Nationalismus zog wie die radikale Rechte, denn es hätte bedeutet, sowohl Demokratie wie auch Sozialismus letztendlich völlig aufzugeben. Zugleich jedoch blieben die politischen Vorstellungen des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus zutiefst von ihrer nationalistischen Grundhaltung geprägt. So entwickelte die Gruppe zwar außenpolitische Vorstellungen, die etwa in ihrer Forderung nach einer Einbeziehung Polens in die europäische Verständigungspolitik auch über die üblichen sozialdemokratischen Ideen positiv

45 Freyer, Hans, *Revolution von rechts*, Jena 1931, S. 62. Vgl. auch ebenda, S. 67.

46 Vgl. zum Beispiel Muhle, Hans, *Zwischen Sozialismus und Nationalsozialismus. Zur geistigen Krisis des jungen Bürgertums*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 185–188; Borinski, Fritz, *Die »Tat« im Zeichen Zehrerers*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 633–635; Pfeiffer, Heinrich, *Der »Tat«-Kreis, Herr von Schleicher und der Sozialismus*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 3 (1932), S. 488–491; Ledig, Gerhard, *Hans Freyers Soziologie und der Sozialismus*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 291–294; Mayer, J. P., *Zur Problematik der deutschen Soziologie der Gegenwart*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 454–461; Borinski, *Revolution des 20. Jahrhunderts*; Heimann, *Warum SPD*. Zu Freyer bestanden bereits Kontakte über die Volkshochschulbewegung. Vorübergehend wurde sogar diskutiert, ihn in den Beirat der Neuen Blätter für den Sozialismus aufzunehmen.

hinausging, zugleich aber in teilweise aggressiver Form die Revision der Versailler Ordnung verlangte, die Wiedererlangung deutscher Weltmachtstellung und eine kontinentaleuropäische Gegenmacht gegen die weltpolitische Hegemonie Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Ebenso wollte man die Weimarer Demokratie verteidigen, indem man sie zu einer autoritären und antiliberalen Demokratie umgestaltete. Diese ideologische Festlegung verhinderte es, dass die Gruppe echte Alternativen zur Politik der sozialdemokratischen Führung im Kampf um den Erhalt der Demokratie bieten konnte.⁴⁷

Der Nationalismus des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus war die Konsequenz aus der Überzeugung, dass das Zeitalter des Liberalismus, Materialismus und Rationalismus an seinem Ende angekommen sei und dass auch der Sozialismus an diesen Ideen nicht länger festhalten dürfe. Dies war ebenso die Prämisse für die Haltung des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus gegenüber dem Nationalsozialismus.⁴⁸ Nach den Septemberwahlen 1930 wurde in der Zeitschrift die Ansicht vertreten, dass es nun erstmals eine antikapitalistische Mehrheit im Reichstag gebe, und dass »das Bürgertum auf breiter Front politisch geschlagen« sei.⁴⁹ Die Gruppe hatte richtig erkannt, dass Teile der Mittel- und Unterschichten dem Nationalsozialismus aus einer diffusen antikapitalistischen Überzeugung heraus folgten. Doch darin lag für sie nicht das Problem, sondern die Lösung. Denn dieser Antikapitalismus, dessen antisemitische Pointe der Gruppe offenbar verborgen blieb, wurde von ihr nicht problematisiert, sondern er wurde als Ausdruck einer notwendigen und

47 In diesem Punkt widerspreche ich der die Forschung bisher prägenden Interpretation Hans Mommsens, der die Unfähigkeit der Sozialdemokratie zu einer wirksamen Strategie der Verteidigung der Demokratie ihrem »politischen Immobilismus« zuschreibt, der es ihr verunmöglicht habe, die Ideen des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus positiv aufzunehmen. Vgl. Mommsen, Hans, *Die Sozialdemokratie in der Defensive: Der Immobilismus der SPD und der Aufstieg des Nationalsozialismus*, in: Mommsen, Hans, *Sozialdemokratie zwischen Klassenbewegung und Volkspartei*, Frankfurt a.M. 1974, S. 106–133.

48 Vgl. dazu Vogt, Stefan, *Nationalist Socialism Against National Socialism? Perceptions of Nazism and Anti-Nazi Strategies in the Circle of the Neue Blätter für den Sozialismus, 1930–34*, in: Beck, Herrmann/Jones, Larry E. (Hg.), *From Weimar to Hitler: Studies on the Dissolution of Weimar Democracy and the Establishment of the Third Reich, 1932–34*, New York 2019, S. 222–247.

49 Rathmann, August, *Antikapitalistische Politik?* In: *Neue Blätter für den Sozialismus* 1 (1930), S. 433–441, Zitat S. 433. Vgl. auch Rathmann, August, *Positiver Radikalismus*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus* 2 (1931), S. 1–7.

richtigen Entwicklung affirmiert, die weg führte vom Liberalismus und Rationalismus. Vor allem die Radikalisierung der Mittelschichten, die im Nationalsozialismus ihren politischen Ausdruck fand, avancierte so zu einem zukunftsweisenden Anknüpfungspunkt für den Sozialismus. Es käme darauf an, so Eduard Heimann, die

»echten antikapitalistischen Antriebe in der nationalsozialistischen Bewegung als notwendige Ergänzung der eigenen Kampfesart anzuerkennen, sie dadurch aus der reaktionären Umklammerung zu befreien und in den eigenen Boden zu pflanzen, wo allein sie Frucht bringen können, weil sie dort hingehören und unentbehrlich sind.«⁵⁰

Der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus war der Ansicht, dass die nationalsozialistische Bewegung Teil einer richtigen und notwendigen Entwicklung sei, die nicht nur den Kapitalismus, sondern auch den Liberalismus und Rationalismus überwinden würde. Die Gruppe war der Meinung, dass der Nationalsozialismus die falschen Konsequenzen aus dieser Entwicklung ziehe, weil seine Führer die Interessen des Kapitals verfolgten und daher die Sozialdemokratie zerschlagen und die Weimarer Demokratie vollständig abschaffen wollten. Deshalb stand die Gruppe in unversöhnlicher Gegnerschaft zur nationalsozialistischen Führung und ihren politischen Ambitionen. Mit Teilen der Anhängerschaft des Nationalsozialismus glaubte man sich jedoch ebenso geistesverwandt wie mit anderen nationalrevolutionären Gruppen aus den Reihen der Jugendbewegung und der Konservativen Revolution. Das Recht der nationalrevolutionären Gruppen liege, so Paul Tillich, »genau an dem Punkt, an dem auch der Sozialismus gegen die bürgerliche Gesellschaft ankämpft. Es liegt in dem Protest des Menschen gegen die entmenslichenden Folgen des durchgeführten rationalen Systems.«⁵¹ Aus dieser Gemeinsamkeit ergab sich für Tillich und den Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus die Möglichkeit und zugleich die Notwendigkeit eines Bündnisses. Im Herbst 1931 richteten die »Neuen Blätter für den Sozialismus« ein eigenes Ressort ein, das sich um die Verbindungen zu den Gruppen und Autoren der radikalen Rechten kümmern sollte und mit dem Pädagogen

50 Heimann, Warum SPD, S. 594. Vgl. auch Pahl, Walther, Der Run zum Nationalsozialismus, in: Sozialistische Monatshefte 36/III (1930), S. 864–872.

51 Tillich, Paul, Die sozialistische Entscheidung, Potsdam 1933, S. 66. Vgl. auch ebenda, S. 123–126.

Fritz Borinski besetzt wurde, der sich besonders intensiv um die Öffnung zu den radikalen Nationalisten bemühte.⁵² Das Ergebnis waren eine intensive gegenseitige Rezeption in den jeweiligen Zeitschriften sowie eine Reihe von Zusammenkünften, darunter eine Tagung auf der thüringischen Leuchtenburg im Oktober 1932 unter dem Titel »Mit oder gegen Marx zur deutschen Nation«, an der unter anderem Wilhelm Rößle vom Tat-Kreis und der Chef der »Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten«, Otto Strasser, teilnahmen.⁵³ Zu einem regelrechten Bündnis ist es dann allerdings nicht gekommen. Die Diskussion auf der Leuchtenburg beispielsweise zeigte recht deutlich, dass der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus auf der führenden Rolle der Arbeiterschaft und damit der sozialdemokratischen Partei auch im Kampf um einen nationalen Sozialismus bestand. Die Vertreter der Gruppe verstanden sich als integralen Bestandteil der Sozialdemokratie, die es gegen den Angriff von rechts zu verteidigen galt. Die Aktivisten der radikalen Rechten hingegen wollten sämtliche Parteien verschwinden sehen. Als erstes verschwinden sollte die sozialdemokratische Partei.

Resümee: Der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus und der Untergang der Weimarer Republik

Es waren politische Motive, die eine weitere ideologische Annäherung des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus an die radikale Rechte verhinderten. Im Zentrum stand dabei das Verhältnis zur Weimarer Demokratie und zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Weil der Kreis zwar beides

-
- 52 Vgl. Borinski, Fritz, Die Neuen Blätter für den Sozialismus. Ein Organ der jungen Generation von 1930 bis 1933, in: Rathmann, August, Ein Arbeiterleben. Erinnerungen an Weimar und danach, Wuppertal 1983, S. 173–201, hier S. 183. Zu Borinski vgl., allerdings eher unkritisch, Freudenthal-Haase, Martha, Fritz Borinski und die Bildung zur Demokratie. Geschichte eines Lebens zwischen Pädagogik und Politik, Bad Heilbrunn 2023.
- 53 Vgl. Mit oder gegen Marx zur deutschen Nation. Diskussion zwischen Adolf Reichwein, Halle (SPD), Wilhelm Rößle (Tat-Kreis), Otto Strasser, Berlin und dem Leuchtenburgkreis, Leipzig 1932. Borinski erwähnt in seinen unveröffentlichten Erinnerungen als Beispiele weiterer Treffen ein solches im August 1932 im Lokal »Onkel Toms Hütte« in Berlin sowie regelmäßige Treffen an der Deutschen Hochschule für Politik. Ähnliche Hinweise stammen von Rathmann. Vgl. dazu Borinski, Fritz, Erinnerungen IV 1925–Frühjahr 1933, Institut für Zeitgeschichte München, Nachlass Fritz Borinski, ED 340, Box. 1, S. 940–942, S. 972; Brief August Rathmanns an Walter Hammer v. 13. 11. 1954, Institut für Zeitgeschichte München, Nachlass Walter Hammer, ED 106, Bd. 49.

grundlegend verändern, nicht jedoch abschaffen oder gar zerschlagen wollte, blieb er schließlich auf Distanz zur Konservativen Revolution und ein Teil der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie blieb nicht nur der primäre Bezugsrahmen für die Debatten des Kreises um die politische Strategie, sondern auch der Ort, von dem aus ihre Aktivisten in politische Funktionen und Ämter eintraten. Der nationale Sozialismus des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus blieb ein Projekt innerhalb des Sozialismus. Zugleich jedoch finden sich im Bereich der Ideologie teilweise erhebliche Übereinstimmungen mit den Ideen der radikalen Rechten. Dies brachte den Kreis dazu, auch politische Konzepte zu entwickeln, welche die Grenzen der Weimarer Demokratie klar überschritten. So wurden beispielsweise Debatten um einen autoritären Umbau des Verfassungssystems geführt, der den liberalen »Parteienstaat« der Weimarer Republik überwinden sollte. Während also die politische Orientierung auf die Sozialdemokratie mäßigend auf die Ideologie des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus wirkte, führte ihre ideologische Festlegung auf einen nationalen Sozialismus zur Radikalisierung ihrer politischen Vorstellungen.

Diese ambivalente Haltung machte nicht nur aus dem Verhältnis des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus zur Konservativen Revolution eine höchst komplizierte Angelegenheit, sondern auch, und vielleicht noch mehr, aus dem Verhältnis des Kreises zum Nationalsozialismus. Bereits in der Weimarer Republik standen die Mitglieder der Gruppe an vorderster Front im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Nach der Machtübernahme beteiligten sie sich in einem Ausmaß und einer Intensität am Widerstand, wie es innerhalb der Sozialdemokratie nur mit den Aktivitäten linker Splittergruppen vergleichbar war. Diese Gegnerschaft war jedoch durch die Diagnose motiviert, der Nationalsozialismus gebe die falschen Antworten auf die richtigen Fragen und mache damit die historische Chance für einen grundsätzlichen Bruch mit der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer liberalen und rationalistischen Ideologie zunichte. Um die Massen aus den Fängen des Nationalsozialismus zu befreien, sollten diese nicht, wie es die Strategie der SPD-Führung vorsah, von ihren wahren, sozialistischen Interessen überzeugt werden, sondern der Sozialismus sollte sich den wahren, nämlich nationalen und irrationalen Interessen der Massen öffnen. Der Entschluss vieler Aktivisten des Kreises der Neuen Blätter für den Sozialismus zum aktiven Widerstand war eine Konsequenz dieser Überzeugung.

Die Mitglieder des Kreises waren und blieben militante Gegner des Nationalsozialismus. Der Versuch einer Konstruierung direkter Kontinuität

zwischen dem nationalen Sozialismus des Kreises und dem Nationalsozialismus führt daher in die Irre.⁵⁴ Ebenso unzutreffend ist es jedoch, den Kreis als einen Verteidiger der Demokratie und Vertreter eines konsequenten Antifaschismus zu bezeichnen.⁵⁵ Konsequenter Antifaschismus setzte, wie dies Alexander Schiffrin in einer Kritik am Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus betonte, die grundsätzliche Weigerung voraus, die von den faschistischen Bewegungen geforderte Rücknahme der aufgeklärten und emanzipatorischen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft hinzunehmen. Zu einer solchen grundsätzlichen Weigerung war der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus nicht bereit. Die Mitglieder des Kreises erkannten besser als viele andere Sozialdemokraten die Krise, in welche die Ideen der Aufklärung und des Liberalismus, und damit auch die Ideen der Emanzipation und des Sozialismus geraten waren. Indem sie aber das Hereinbrechen des Irrationalen in die aufgeklärte Gesellschaft nicht als Gefahr und Verhängnis, sondern als eine Chance begriffen, wurden sie selbst zu einem Teil dieser Krise. In diesem indirekten Sinn hat der Kreis der Neuen Blätter für den Sozialismus dazu beigetragen, dass die Weimarer Republik unterging und der Nationalsozialismus triumphieren konnte.

Es wäre jedoch falsch, hieraus die Schlussfolgerung zu ziehen, der Kreis habe mit dem Nationalsozialismus kollaboriert. Die Überzeugung, dass am Nationalsozialismus etwas Wahres und Legitimes sei führte nur äußerst wenige seiner Mitglieder zu einer aktiven Unterstützung des Regimes. Für viele andere war es ein Grund, sich dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus anzuschließen, denn sie waren der Ansicht, dass dieser eine wichtige und richtige Idee zutiefst verzerrt und missbraucht hätte. Die Tatsache, dass einige von ihnen deshalb ermordet wurden, widerspricht nicht dem Befund, dass ihre Sicht auf den Nationalsozialismus falsch war. Vielmehr fügt es dem ohnehin schon komplexen Bild des Widerstandes eine zusätzliche Ebene der Kom-

54 So zum Beispiel in Bezug auf Adolf Reichwein Hohmann, Christine, Dienstbares Begleiten und später Widerstand. Der nationale Sozialist Adolf Reichwein im Nationalsozialismus, Bad Heilbrunn 2007.

55 In diesem Sinne argumentieren unter anderem Pyta, Wolfram, Gegen Hitler und für die Republik. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit der NSDAP in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1989; Mommsen, Die Sozialdemokratie in der Defensive; Moraw, Frank, Die Parole der »Einheit« und die Sozialdemokratie. Zur parteiorganisatorischen und gesellschaftspolitischen Orientierung der SPD in der Periode der Illegalität und in der ersten Phase der Nachkriegszeit 1933–1948, Bonn-Bad Godesberg 1973.

plexität hinzu. Die Feststellung, dass manche der im Widerstand verfolgten politischen und ideologischen Vorstellungen höchst fragwürdig waren, macht es notwendig, sich kritisch mit diesen Vorstellungen auseinanderzusetzen. Es darf aber kein Grund sein, dem Mut dieser Männer und Frauen den Respekt zu versagen.